

Blick vom Chilchzimmersattel, der sich zwischen Langenbruck und Eptingen befindet, in Richtung Diegtertal. Bild: Nicole Nars-Zimmer (24. Januar 2022)

Naturparkidee aus der Schublade gezogen

Projektgruppe präsentiert ihre Vorstellungen für einen Regionalen Naturpark Baselbiet. Dieser könnte frühestens 2028 eröffnet werden.

Simon Tschopp

Ein gescheitertes Projekt wird neu aufgegleist. Nachdem Ende 2010 die Gemeinde Diegten mit ihrem zweiten Nein dem geplanten Jurapark Baselland den Todesstoss versetzt hat, unternimmt der Verein Erlebnisraum Tafeljura jetzt einen neuen Anlauf. Das Vorhaben firmiert unter «Naturpark Baselbiet». Erarbeitet wird es von einer sechsköpfigen Projektgruppe unter der Leitung der Kulturschaffenden Barbara Saladin. Der genaue Perimeter des Parks ist noch offen, muss jedoch eine Mindestfläche von 100 Quadratkilometern aufweisen. Bis 2028 soll der Naturpark realisiert sein.

«Keine zusätzlichen Auflagen und Verbote»

Florence Brenzikofer ist Präsidentin des Vereins Erlebnisraum Tafeljura und Mitglied des Projektteams, welches das Vorprojekt an der gestrigen Medienkonferenz im neu eröffneten Hotel Sonne in Sissach präsentiert hat. Sie sagt, Aufbau und Betrieb eines Regionalen Naturparks seien nach wie vor in ihren Vereinsstatuten verankert. Sie hätten nun den Puls gefühlt und dabei viele kritische, aber auch positive Stimmen vernommen. «Mit dem Naturpark Baselbiet gibt es keine zusätzlichen Auflagen und Verbote» für Bewirtschafter und Nutzer, betont die Grünen-Nationalrätin. Alle Interessengruppen – Verbände, Gemeinden, Politik – würden frühzeitig eingebunden. Aufgrund einer Projektskizze erwartet die Projektgruppe von Playern neue Inputs.

In einem Jahr wird eine Machbarkeitsstudie gestartet. Liegt diese vor, könnte der Trägerverein mit den teilnehmenden Gemeinden gegründet werden. Von einem Naturpark profitieren sowohl Natur als auch Menschen. Mit dem geplanten Naturpark Baselbiet soll der obere Kantonsteil gezielt gestärkt und gefördert werden. Barbara Saladin zieht «Erfolgsmodelle in anderen Regionen» heran (siehe Text nebenan). Der Tafel- und Kettenjura sei fürs Oberbaselbiet charakteristisch und bilde eine abwechslungsreiche Landschaft. Das Projekt orientiert sich an einem vierblättrigen Kleeblatt: Ökologie, Ökonomie, Bildung und Gesellschaft.

In der Bildung sieht Brenzikofer enormes Potenzial. Hier befinde man sich an einem anderen Ort als noch vor gut zehn Jahren. «Wir haben den Managementplan des Juraparks Baselland studiert und neue Erkenntnisse daraus abgeleitet.» Sie hätten Gründe und Ängste für die damalige Ablehnung unter die Lupe genommen und liessen sie in ihre Planungen einfliessen. Auch Simon Czendlik, Leiter des Forstbetriebs Frenkentäler, sieht im Naturpark Baselbiet grosse Möglichkeiten für Bildung und Umwelt, was zu einem Schwerpunkt werden soll. Schulen und Lehrlinge sollen vor Ort für Natur und Wald sensibilisiert werden. «Alle Beteiligten müssen mitmachen», fordert er, gemeinsam gehe es einfacher.

Dem pflichtet Florence Brenzikofer bei: «Wir müssen weg vom Gärtchendenken.» Im Park müssen Natur und Freizeitgestaltung nebeneinander Platz haben. Was Labels von regionalen Produkten betrifft, wird die Zusammenarbeit mit anderen Playern gesucht, denn «wir wollen keine Parallelstrukturen aufbauen», verspricht Brenzikofer.

Zur Finanzierung des Naturparks Baselbiet steuert der Bund maximal die Hälfte der Kosten bei. 20 Prozent muss der Trägerverein bestreiten, der Rest kommt von Kanton und involvierten Gemeinden, die pro Einwohner fünf Franken beitragen müssten. Das jährliche Budget dürfte bei rund 1,7 Millionen liegen, in etwa der Höhe des Juraparks Aargau.

So sieht der momentane Zeitplan aus

Bis Ende dieses Jahres muss die Finanzierung der Machbarkeitsstudie sichergestellt sein. 2024 wird das Finanzhilfegesuch des Kantons beim Bundesamt für Umwelt eingegeben und der Perimeter im Richtplan eingetragen. Von 2025 bis 2028 läuft die Errichtungsphase, dem schliesslich die Verleihung des Parklabels für die erste, zehnjährige Betriebsphase folgt.

www.naturpark-baselbiet.ch

Neuer Naturpark in der Nordwestschweiz geplant



Quelle: OSM, Lizenz Odbl 1.0/IWB/Karte: mlu

In Nachbarkantonen existieren bereits Naturparks

Etabliert In der Schweiz gibt es 19 Parks, 16 davon sind regionale Naturparks. So darf sich eine Region nennen, die vom Bund das entsprechende Label erhält. Voraussetzung ist, dass sie über hohe natürliche und landschaftliche Werte verfügt und diese durch menschliche Nutzung möglichst wenig beeinträchtigt sind. Zudem müssen Bevölkerung und Behörden die Idee mittragen. Alle zehn Jahre muss die Bevölkerung in den Gemeinden bestätigen, dass sie am Park festhält, so die Vorschrift.

Zumindest die Akzeptanz ist in den beiden Parks, die bereits in der Nähe eines künftigen Naturparks Baselbiet existieren, gegeben, und zwar von Anfang an. Als in den Nullerjahren die Idee eines Juraparks Aargau aufkam, stiess das auf ein weitgehend positives Echo. Von 30 angefragten Gemeinden sagte nur eine ab, die übrigen waren mit grosser Mehrheit dafür. Seitdem laufen Aktivitäten in den Bereichen Erhalt von Natur und Landschaft, Förderung der Regionalwirtschaft, Tourismuskommunikation und Forschung.

Auffallend ist die Hochstammbörse, mit der Landeigentümer Pächter finden können für Bäume, die sie selber nicht mehr bewirtschaften wollen. Und mit Corona entstand ein Hol- und Bringservice für in Not geratene Produzenten.

In der eher strukturschwachen Gegend zwischen oberem Fricktal, Aarau und Rhein wird das offenbar geschätzt. Denn im letzten Jahr haben nicht nur alle Gemeinden ihre Mitgliedschaft für eine neue Zehnjahresperiode erneuert. Auf Anfang 2022 sind acht neue Gemeinden per Gemeindeversammlungsbeschluss dazu gestossen. Heute sind 32 Gemeinden dabei, auch grössere Ortschaften wie Frick. Zudem gibts 17 «Partnergemeinden». Der Parkperimeter ist somit um einen Viertel auf rund 300 Quadratkilometer angewachsen. 55 000 Menschen wohnen im Gebiet des Juraparks Aargau. Das Gebiet bleibt verzettelt, ist aber an einem Stück.

Naturpark Thal wurde 2010 eröffnet

Kleiner ist der Naturpark Thal, südlich des Passwangs gelegen, hinter der ersten Jurakette rund um Balsthal. In diesem spärlich bewohnten Gebiet leben 15 000 Menschen. Der Park war 2010 einer der ersten Naturparks der Schweiz. Er hat seither die Tourismusangebote gefördert, vor allem die Vermarktung regionaler Produkte. Das Schwergewicht liegt aber vor allem im Erhalt der hier reichlich vorhandenen Naturschätze.

Die Website des Parks dient zudem als Infoportal für die ganze Region, etwa für Neuzuzüger und im Sozialbereich. Vor einigen Jahren gab es im Naturpark Thal Uneinigkeiten über die Strukturen des Parks, die einige als zu komplex empfanden. 2019 sagten aber alle neun Mitgliedergemeinden Ja zu einer Verlängerung ihrer Mitgliedschaft um zehn Jahre.

Die Kosten bleiben in beiden Parks für die Gemeinden überschaubar. Jeder Einwohner zahlt pro Jahr den «Jurafünfliber», den Rest der Kosten übernehmen Kanton, Bund, Stiftung und Private. *(mec)*